

Good old Eisenerz

Die Alten und die Jungen

Gegen Ende des letzten Sommersemesters führte ich nach einer Lehrveranstaltung an der Universität Graz ein Gespräch mit einem klugen und kreativen Studenten aus der Gegend um Eisenerz. Er dachte über seine Zukunft nach.

„Wenn ich jetzt schon fix einen Beruf wähle, dann ist der Zug abgefahren.“

„Welcher Zug?“

„Der Zug meines Lebens. Ich will noch viel erleben und meine Gegenwart als Student abgeschlossen haben, bevor ich in den Beruf gehe.“

„Sie werden auch im beruflichen Leben viele neue und spannende Erfahrungen machen.“

„Ja, wahrscheinlich. Aber im Job wird bereits zu Beginn die Richtung festgenagelt.“

„Ich darf Sie beruhigen. Vielleicht wird die Richtung für die nächsten Jahre festgelegt, aber sicher nicht für die gesamte berufliche Existenz.“

„Mein Vater - er arbeitete am Erzberg - sagte mir einmal, dass er bereits mit 30 Jahren gewusst habe, wann er in Pension gehen würde. Es war alles klar. In seiner Arbeit hat sich in den nächsten dreißig Jahren tatsächlich nicht viel geändert. Außer dass er früher als geplant in Pension gehen musste, weil im Bergbau viele abgebaut wurden. Trotzdem: Es ist für mich eine furchtbare Vorstellung. Zu wissen, was mit mir in d r e i ß i g Jahren geschehen wird!“

„Es wird bei Ihnen nicht so sein wie bei Ihrem Vater. Auch wenn sie einen Beruf in der Industrie anstreben, wissen Sie heute nicht, welche Tätigkeit Sie in sieben Jahren ausüben werden. Und wo Sie arbeiten werden. Ich selbst habe und hatte drei Berufe: Journalist, Psychologe, Psychotherapeut. Ich liebe die Selbstbestimmung und meine persönliche Freiheit. Ich arbeite an mehreren Orten und Einrichtungen. Vielleicht werden auch Sie mehrere Berufe in Ihrem Leben haben und viele Stationen in mehreren Kontinenten durchwandern.“

„Vielleicht. Schön wär's.“

Wandel und Vergangenheit

Die Gedanken des Studenten zeigen, wie sich die „Erzählung“ von Eisenerz ändert. Kein Leopoldsteinersee mit Wassermann, kein auf Jahrhunderte gebautes Sicherheitsdenken, sondern Unruhe, Selbstentwicklung und Drang zur Unsicherheit.

Früher waren die Eltern beunruhigt, wenn sie nicht wenigstens 20 Jahre lang wussten, wann sie die Pension antreten würden. Heute fürchten die Jungen, dass alles „festgenagelt“ ist, wenn sie in die Welt der Arbeit eintreten. Kein Wort von Pensionstermin, sondern Angst um die eigene Autonomie. Die „Positive Unsicherheit“ (1) wird zu einem bestimmenden Faktor des Lebensgefühls der heutigen Generationen. Früher war „das Alte besser als das Neue. Die

Zukunft war die Ankunft des Vorherbestimmten“ (2). Mit der Pension war man in der Zukunft angekommen. Heute schätzten die Jungen den Nutzen ungelöster Probleme (3).

Provinz und Zukunft

In der psychologischen Geographie dieses jungen Mannes ist Eisenerz der Ort der Jugend und der Vergangenheit, die er sich beide noch eine Zeitlang bewahren will. Dann geht für ihn Eisenerz den Weg wie tausende Regionen dieser Erde. Er bricht auf in die Zukunft und in „die Welt hinaus“. Die Verstädterung der Erde nimmt zu, die „Provinz“ wird kleiner und unbedeutender. Gleichzeitig aber wachsen die Möglichkeiten der Provinz, wenn der Zugang zu Bildung, Information und zu Arbeitsplätzen gegeben ist. Die Arbeitsplätze sind in Eisenerz drastisch reduziert. Die geografische Lage kann Schwäche und Stärke sein. Das wahre Potenzial für die Zukunft liegt in den Köpfen, in den richtigen Fragestellungen und den zukunftsorientierten Lösungen der Köpfe der Region (4). In diesem Sinn können kleine Gemeinden Großes schaffen und ihren „Charakter“ entwickeln. Die „globale Veränderung des Geistes“ (5) geht seit Jahrhunderten vor sich und der junge Mann schreibt mit an der „neuen Erzählung“ von Eisenerz, die wir in d r e i ß i g Jahren lesen können.

Autor: Dr. Alois Kogler
a.kogler@psychosomatik.at

Literatur:

- (1) Ringhofer, W., & Kogler, A. (2005). Positive Unsicherheit. Funky Science: Graz.
- (2) Geißler, Karlheinz A. (1999). Vom Tempo der Welt. Herder: Freiburg im Breisgau. S. 48.
- (3) Baecker, D., & Kluge, A. (2003). Vom Nutzen ungelöster Probleme. Merve Verlag: Berlin.
- (4) Kogler, A. (2006). Die Kunst der Höchstleistung. Springer: Wien.
- (5) Harman, W. (1998). Global Mind Change. The promise of the 21st Century. Berrett-Koehler Publishers: San Francisco.